№ 82. 1848.

Herausgeber: Dr. Neumann.

Verleger: G. Heinze & Comp.



Görlitzer Anzeiger.

Donnerstag, den 28. September.

Bei Beginn des neuen Quartals ersuchen wir die verehrlichen Abnehmer unseres Blattes um gefällige Erneuerung Ihres Abonnements resp. um Einzahlung des Abonnementspreises.

Die Expedition des Anzeigers.

Einheimisches.

Der Stadtrath **Prüfer**, seit einer langen Reihe von Jahren Mitglied des Magistrats = Collegii und Hauptmann, jetzt Commandeur der Bürgergarde, hat seinen Antrag auf Enthebung von seinen städtischen Beamtungen auf dringende Vorstellung des Magistrats wieder zurückgenommen.

Gruna, den 24. Sept. Um das Interesse der Kreiseinsassen an der Neugestaltung der Volksschule zu erhöhen und sowohl der Einladung des Abgeordneten bei der National = Versammlung in Berlin (No. 56. d. Bl. S. 656.), als auch von andern Seiten her mehrfach an ihn ergangenen Aufforderungen zu genügen, hatte der Cantor **Horschke** in Gruna als Wahlmann und Abgeordneten = Stellvertreter die Wahlmänner des Kreises für Berlin zu einer Conferenz zum 10. August c. nach Görlitz eingeladen.

Der ꝛc. **Horschke** leitete die Conferenz damit ein, daß er darauf hinwies: daß unter den Anstalten, deren sich der Staat bedient, um das Wohl seiner Angehörigen leiblich und geistig zu fördern, die Schule nicht die letzte; daß neben den in der Kreispetition ausgesprochenen Wünschen der Wunsch: „Erhebung der Schule zur Staatsanstalt!“ nicht der geringste sei, und daß endlich, wenn sich das neue constitutionelle Staatsleben recht segensreich erweisen und dauernd erhalten solle, die Neugestaltung der Schule durchaus erfolgen müsse.

Es wurde dann die obengedachte Einladung vergelesen und zur Besprechung der einzelnen §§. geschritten. Ein gleich reges, erfreuliches Interesse an der Sache zeigten Alle, ob auch die Meinungen über den Sinn der in Berathung gezogenen §§. sehr verschieden war und man zu einer Verständigung nicht gelangen konnte. Der ꝛc. **Horschke** erlaubte sich daher seine Ansichten darüber auszusprechen und forderte die Anwesenden zur Prüfung derselben auf. Nach kurzer Debatte erklärte sich mehr als die Hälfte der Anwesenden (25) für Annahme der §§. und einverstanden mit den Ansichten des H.; die übrigen konnten zu einem bestimmten Entschlusse für damals nicht gelangen; aber fast einstimmig wurde der Wunsch ausgesprochen: der ꝛc. **Horschke** möge seine so eben ausgesprochenen Ansichten schriftlich den Anwesenden mittheilen, damit sie dieselben in Verein mit ihren Machtgebern prüfen und berathen könnten. In einer künftigen Conferenz würde sich dann das Ergebniß der Prüfung kundgeben. Diesem Antrage konnte nicht widersprochen werden. Ein von dem Abgeordneten Herrn **Voigt** eingegangenes Schreiben veranlaßte den **Horschke**, die Wahlmänner zu einer abermaligen Conferenz auf den 14. Sept. einzuladen. Bei derselben kam das Schulverhältniß abermals zur Sprache und die Debatte ergab: **Alle sind damit einverstanden, daß die Schule Staatsanstalt werde;** 34 der Anwesenden erklären sich durch Unterschrift, theils für ihre Person, theils im Auftrage ihrer Machtgeber, mit den erwähnten §§. und den von **Horschke** ausgesprochenen Ansichten durchgängig einverstanden und beantragen: ihren gefaßten Beschluß der hohen National-Versammlung mitzutheilen; die andern können sich nicht mit allen Punkten einverstanden erklären und behalten sich ihre Entschließungen noch vor.

Dies das Resultat der Wahlmänner-Conferenz = Berathungen über die Schulangelegenheit.

Die Besprechungen über diesen wichtigen Gegenstand lieferten den erfreulichen Beweis, daß auch die Einsassen des Görlitzer Kreises — wenn man nämlich annehmen darf, daß die Wahlmänner die Ansichten ihrer Machtgeber repräsentiren — die Mahnung der Zeit: „Die Schule bedarf einer Neugestaltung, soll sie ihrem Zwecke in Zukunft mehr als bisher entsprechen", recht wohl erkennen und mit großer Liebe der Anstalt, welche das Theuerste, was sie besitzen, ihre Kinder, pflegt — zugethan sind.

Berlin vom 22. — 25. September.

Es war natürlich, daß nach der Erklärung des Minister-Präsidenten General v. Pfuel in der Sitzung der National-Versammlung vom 22. September die Bevölkerung der Hauptstadt in einem sehr erregten Zustande sich befinden mußte, insbesondere da mehrere merkwürdige Ausdrücke bei der Beantwortung der v. Kirchmann'schen Interpellation vorkamen. Durch die auf Montag den 25. angekündigte Interpellation des Abgeordneten Par:

„Ich frage das hohe Ministerium, welche Stellung es in Bezug auf die nach dem Antrage der Abgeordneten Stein und Schulze von der National-Versammlung am 9. August und 7. September gefaßten Beschlüsse eingenommen, ob es zur Ausführung derselben bereits Schritte gethan, oder, wenn nicht, diese überhaupt zu thun gedenke?"

welche der Kriegsminister an demselben Tage zu beantworten beschloß, war man nun auf das Aeußerste gespannt.

Schon am 21. hatte das Commando der Berliner Bürgerwehr sich an den General v. Wrangel gewendet und um Aufklärung über mehrere Ausdrücke in dem Armeebefehl desselben vom 17. Sept. ersucht. Diese Antwort, welche am 23. aus Charlottenburg erfolgte, war jedoch so unklar und dunkel, daß der Commandeur der Bürgerwehr zu Berlin, Rimpler, als er das Schreiben des Generals in Anschlagsform am 24. Septbr. veröffentlichte, die Worte darunter setzte: „Das Commando der Bürgerwehr vermißt in diesem Schreiben die gewünschte ausdrückliche Beantwortung seiner Anfrage, und hat deshalb sofort die nöthigen Schritte gethan, um diese Angelegenheit weiter zu verfolgen."

An demselben Tage, wo dieser Anschlag erschien, fand eine Volksversammlung vor dem Schönhauser Thore statt, welche dazu bestimmt war, die Soldaten über ihre Stellung zu den Nichtsoldaten aufzuklären. Ohne besondere Einladung waren unter den wohl 20000 sich ganz ruhig verhaltenden Anwesenden auch viele Soldaten zugegen, aus deren Zahl Mehrere von der Tribüne herab sprachen. Der Eine z. B. äußerte: „Wenn uns bei den bevorstehenden Ereignissen der Commandeur zu schießen commandirt, so werde ich aus der Reihe an ihn herantreten und sagen: ich schieße nicht aufs Volk."

Am 25. nun waren Seitens der Berliner Bürgerwehr folgende Plakate an den Straßenecken angeschlagen:

„Kameraden! Die Zeit ist ernst und schwer! Sie haben mich an Ihre Spitze berufen — ich hoffe auch in diesen Stunden mich Ihres Vertrauens würdig zu zeigen. Ihre Rechte, die Freiheiten unseres Volkes sind mir heilig. Ich habe in diesem Sinne stets gehandelt und werde fortfahren so zu handeln. Unser theuer erkauftes Recht, allein für die Aufrechthaltung der Ordnung Sorge tragen zu dürfen, ist vor der National-Versammlung durch das Staats-Ministerium (am 22.) von Neuem anerkannt. Verkennen wir keinen Augenblick unsere schwere Verantwortlichkeit. Bedenken wir, daß es Parteien giebt, die nichts sehnlicher herbeiwünschen, als die Gelegenheit zu einem Einschreiten des Militärs, die Eine, um uns dadurch dem alten Absolutismus, die Andere, um uns der Anarchie in die Arme zu werfen. In Ihrer Hand liegt es, solche finstere Pläne zu Schanden zu machen. Erscheinen Sie Alle ungesäumt auf meinen ersten Ruf. Folgen Sie muthig und entschlossen meinen Anordnungen. Ihres Beschlusses vom 6. d. eingedenk, werde ich mit Ihnen dem ersten demokratischen Principe: Achtung der Majorität — Geltung verschaffen.

Die National-Versammlung, die Vertreterin der Volksrechte, ist dem Schutze des Berliner Volkes — also auch unserem — anvertraut. Zur Unterdrückung jedes Versuches, die hohe Versammlung mit roher Gewalt einzuschüchtern oder zu zersprengen, komme er von welcher Seite er wolle, rechne ich auf Ihren Beistand." Berlin, den 25. Septbr. 1848.

Der Commandeur der Bürgerwehr.
Rimpler.

Der zweite Maueranschlag war an die übrige Bevölkerung der Hauptstadt gerichtet:

Volk von Berlin!

Indem ich hiermit den am heutigen Tage an die Bürgerwehr Berlins erlassenen Tagesbefehl zur öffentlichen Kenntniß bringe, hege ich die feste Ueberzeugung, daß in den jetzigen politisch aufgeregten Momenten von allen Seiten dahin gestrebt werden muß, das Band der Einigkeit zwischen dem bewaffneten und unbewaffneten Theile des Volkes ungetrübt zu erhalten und zu bekräftigen. Möge die Bevölkerung Berlins durch mich, den natürlichen Vertreter der Bürgerwehr, die Versicherung entgegennehmen, daß die Bürgerwehr Berlins, eingedenk ihres hohen Berufes, die politischen Freiheiten nach allen Seiten hin zu schützen, und mit Aufbietung aller Kräfte dem ersten demokratischen Principe — Achtung vor dem Willen des gesammten preußischen Volkes — wie er sich durch die Majorität seiner unter uns versammelten

Vertreter kund gibt, huldigen und demselben Geltung verschaffen wird.

Berlin, den 25. Sept. 1848.

Der Commandeur der Bürgerwehr.
Rimpler.

Natürlich fanden diese Plakate viele Leser. An allen Straßenecken standen die Menschen zu Hunderten, bis sie sich, je mehr die neunte Stunde nahte, dem Schauspielhause auf dem Gensdarmenmarkte zudrängten, wo die wichtige Sitzung abgehalten werden sollte, welche auf Preußens Schicksale den bedeutungsvollsten Einfluß ausüben konnte. Die Abgeordneten waren sehr entrüstet darüber, als sie das ganze Sitzungsgebäude von Constablern umgeben fanden, und auf ihr Verlangen wurden diese der Menge verhaßten Mannschaften alsbald von dem Aufenthaltsorte der preußischen Volksvertreter zurückgezogen. Bürgerwehr trat an ihre Stelle.

Nach 9 Uhr begann die Sitzung, vor deren Anfange die nachfolgende Erklärung des Minister-Präsidenten vom 23. September bereits vertheilt worden war, (sie ward später auch unter das Volk vertheilt und überall öffentlich angeschlagen), mit der Interpellation des Abgeordneten Pax, der dieselbe begründete auf die Dringlichkeit, daß endlich die Regierung und die National-Versammlung sich zum Heile Preußens und Deutschlands verständigen möchten über eine Angelegenheit, welche lediglich durch das Zögern des vorigen Ministeriums so wichtig und bedeutungsvoll geworden sei. Der Minister-Präsident las hierauf Folgendes ab:

Erklärung
des Kriegsministers und Minister-Präsidenten v. Pfuel auf die Interpellation des Abgeordneten Pax über die Ausführung der Beschlüsse der National-Versammlung vom 9. August und 7. September d. J. durch nachstehenden Erlaß:

In Folge meiner Ernennung zum Minister-Präsidenten und Kriegsminister beehre ich mich, einem ꝛc. ꝛc. hierbei das Programm des neuen Ministeriums ergebenst zu übersenden.

Se. Majestät der König haben Sich bereits in dem Armeebefehl vom 1. Mai d. J. über die Stellung auszusprechen geruht, welche die Armee bei den veränderten Verhältnissen des Staats einzunehmen habe. Auch hat mein Amtsvorgänger, der General-Lieutenant Freiherr v. Schreckenstein, wiederholentlich und zuletzt in dem Erlasse vom 13. d. Mts. erklärt, daß die Regierung Sr. Majestät reactionäre Tendenzen überall nicht hege, und den eingeschlagenen Weg constitutioneller Entwickelung mit redlichem Willen verfolgen werde. Zugleich ist dabei auf die Nothwendigkeit von ihm hingewiesen worden, in diesem Sinne durch alle Instanzen auf die Untergebenen angemessen einzuwirken.

Einverstanden mit diesen Ansichten und entschlossen, reactionäre Tendenzen nicht zu dulden, ersuche ich Ein ꝛc., das gute Einvernehmen zwischen Civil und Militär nach Kräften zu fördern, und wo sich reactionäre Bestrebungen wider Erwarten bei den Wohldemselben untergebenen Truppen zeigen sollten, denselben entschieden entgegenzutreten. Ein ꝛc. wolle zu dem Ende von meinem gegenwärtigen Erlasse die Wohldemselben untergebenen Offiziere aller Grade zur Nachachtung in Kenntniß zu setzen. Dieselben sind sogleich darauf aufmerksam zu machen, daß sie, nach dem von Sr. Majestät der National-Versammlung vorgelegten Verfassungs-Entwurfe, gleich den Civilbeamten zur Aufrechthaltung der Verfassung seiner Zeit eidlich werden verpflichtet werden, und daß mit der Uebernahme solcher Verpflichtung alle anticonstitutionellen Bestrebungen, wie sie überhaupt mit der Stellung eines Offiziers in der Armee unverträglich sind, in Widerspruch stehen würden.

Je schwieriger die gegenwärtige Lage des preußischen und des gesammten deutschen Vaterlandes ist, desto nothwendiger ist ein einmüthiges Zusammenwirken aller gesetzlichen Gewalten, desto mehr muß selbst der Schein einer Spaltung vermieden werden, um den Feinden des Vaterlandes jeden Vorwand, jede Hoffnung zu benehmen; um das gesäete Mißtrauen zu entfernen und allen Unbefangenen die Ueberzeugung zu gewähren, daß die von unserem Könige angebahnte freie Entwickelung des constitutionellen Staats von der vaterländischen Kriegsmacht nicht bedroht, sondern geschützt wird.

Ich erkenne vollständig die Schwierigkeit der Aufgabe, die ich mit dem von Sr. Majestät mir anvertrauten Amte übernommen habe, halte mich aber überzeugt, daß Ein ꝛc. sowohl, als die unter Wohldessen Befehl stehenden Offiziere bewährt in Treue und Liebe zu König und Vaterland mit mir nach demselben Ziele streben werden.

Berlin, den 23. Sept. 1848.

Der Kriegsminister.
(gez.) von Pfuel.

Circulare
an die General-Commando's,
die General-Inspection der Artillerie u. der Festungen,
das Gouvernement hier,
die Militär-Gouvernements in Mainz und Luxemburg,
die Inspection der Jäger und Schützen, und
den General der Kavallerie v. Wrangel.

Mit demselben erklärte sich nach kurzer Debatte der Antragssteller einverstanden, ebenso die Abgeordneten Stein, Schulze (von der äußersten Linken), Parisius (vom linken Centrum) und der Abgeordnete Baumstark (von der Rechten), und einstimmig erklärte die ganze National-Versammlung, in welcher jetzt alle Parteien schwiegen, der Stein'sche Antrag sei vollkommen und befriedigend ausgeführt.

Inzwischen hatte die Bürgerwehr Berlins nicht blos den Gensdarmenmarkt, sondern die wichtigsten Punkte und Gebäude der ganzen Stadt besetzt; die Schützengilde war nicht zurückgeblieben, die anwesenden Schleswig=Holstein'schen Freischärler deckten das Zeughaus, die in Berlin weilenden Studenten die Universität.

Als die Nachricht von der Erklärung des Minister=Präsidenten, sowie das Plakat selbst, unter das Publikum gekommen war, erhob sich tausendstimmiger Jubel und mit befriedigendem Gesichte wogte die Menge durch die Straßen der Stadt. Und mit Recht; denn eine Versöhnung hatte stattgefunden, eine Versöhnung, so wichtig, wie wenige Momente in der Geschichte Preußens sie aufweisen.

An das deutsche Volk.

Deutsche! Die verbrecherischen Vorfälle in Frankfurt, der beabsichtigte Angriff auf die National=Versammlung, Aufruhr in den Straßen, der durch Waffengewalt unterdrückt werden mußte, empörender Meuchelmord und lebensgefährliche Bedrohung und Mißhandlung, an einzelnen Abgeordneten verübt, sie haben die Pläne und Mittel einer Partei deutlich gezeigt, die unserem Vaterlande die Schrecknisse der Anarchie und eines Bürgerkrieges bringen will.

Deutsche! Eure Freiheit ist mir heilig. Sie soll durch das Verfassungswerk, zu welchem Eure Vertreter hier versammelt sind, dauernd und fest begründet werden. Aber sie würde Euch entrissen sein, wenn die Gesetzlosigkeit mit ihrem Gefolge über Deutschland sich verbreitete.

Deutsche! Durch das Gesetz vom 28. Juni 1848 ist mir die vollziehende Gewalt gegeben in Angelegenheiten, welche die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt Deutschlands betreffen. Ich habe unser Vaterland zu schützen, möge es durch Feinde von Außen, möge es durch verbrecherische Thaten im Innern gefährdet werden. Ich kenne meine Pflicht, ich werde sie erfüllen; ich werde sie erfüllen, fest und vollständig. Und Ihr, deutsche Männer! die Ihr Euer Vaterland und Eure Freiheit liebt, Ihr werdet mir, dessen bin ich gewiß, thätig zur Seite stehen.

Frankfurt a. M., den 20. Septbr. 1848.

Der Reichsverweser.

Johann.

Die Reichs=Minister.

Schmerling. Peucker. Duckwitz. Mohl.

Vermischtes.

Der Frankfurter Ueberfall der National=Versammlung, bei welchem zur ewigen Schande des deutschen Namens die (heute vor 8 Tagen begrabenen) Abgeordneten Fürst v. Lichnewsky und v. Auerswald so empörend gemeuchelmordet wurden, steht nicht mehr vereinzelt da. Er war der Anfang einer großen Schilderhebung der Republikaner in Süd=Deutschland. Bereits ist v. Struve mit c. 3000 Mann im Ober=Badnerlande über den Rhein gegangen. Große Truppenbewegungen finden deshalb jetzt im Süden und in der Mitte des Vaterlandes statt; denn auch in den sächsischen Herzogthümern soll der Geist des Aufruhrs spuken.

Görlitzer Kirchenliste.

Geboren. 1) Hrn. Carl Heinrich Jul. Müller, B., Gasthofsbes. u. Spedit. allh., u. Frn. Christ. Amalie geb. Schober, S., geb. d. 1., get. d. 19. Sept., Carl Emil. — 2) Joh. Traug. Kießlich, B. u. Stadtgärtner allh., u. Frn. Ernest. Louise geb. Lange, T., geb. d. 7., get. d. 19. Sept., Selma Louise. — 3) Mstr. Joh. Glob. Miethe, B. u. Weißbäcker allh., u. Frn. Christ. Aug. geb. Mühle, Zwill., geb. d. 17., get. d. 19. Sept., Pauline Bertha und Paul Emil. — 4) Hrn. Franz Oswald Becker, B. u. Kaufm. allh., u. Frn. Charl. Aug. geb. Röhren, T., geb. d. 14. Aug., get. d. 24. Sept., Agnes Hedwig. — 5) Hrn. Glieb. Wilde, B., Bildhauer u. Steinmetz allh., u. Frn. Henriette Wilhelmine Eleon. geb. Sahr, T., geb. d. 2., get. d. 24. Sept., Hulda Franziska Cäcilie. — 6) Joh. Glieb. Weiner, Inw. allh., u. Frn. Christ. Carol. geb. Queisser, S., geb. d. 5., get. d. 24. Sept., Johann Christoph Adolph. — 7) Mstr. Joh. Ernst Bahn, B. u. Schneider allh., u. Frn. Carol. Dor. geb. Neumann, S., geb. d. 7., get. d. 24. Sept., Ernst Adam Max. — 8) Joh. Gottfr. Besser, Inw. allh., u. Frn. Joh. Christ. geb. Ringel, S., geb. d. 15., get. d. 24. Sept., Carl Gustav. — 9) Mstr. Carl Traug. Fröhlich, B. u. Tuchfabrik. allh., u. Frn. Joh. Amalie geb. Welz, S., geb. d. 13., get. d. 25. Sept., Oskar Bruno. — 10) Joh. Christ. Richter, Zimmerges. allh., u. Frn. Joh. Christ. Henr. geb. Richter, T., geb. d. 21., starb d. 22. Sept. — 11) Franz Kleinert, Vorarbeiter auf der Eisenbahn, u. Frn. Joh. Christ. geb. Binert, T., geb. d. 31. August, get. d. 10. Sept. in der kath. Kirche, Aug. Louise Emilie.

Getraut. 1) Gottfr. Wiedemann, B., Hausbes. u. Materialwaarenhdlr. allh., u. Frn. Anna Marie verw. Neumann geb. Starke, weil. Elias Neumann's, Gärtners in Groß=Krauscha, hinterl. Wittwe, getr. d. 24. Sept. in Zodel. — 2) Joh. Carl Aug. Knobloch, B. u. Lohnkutscher allh., u. Jgfr. Joh. Christ. Jul. Hirsch, Carl Glieb. Hirsch's, Hausbes. u. Webers zu Ober=Ullersdorf bei Zittau, ehel. ält. T., getr. d. 25. Sept. in Ober=Ullersdorf.

Gestorben. 1) Fr. Christ. Beate Reichenbach geb. Rückert, Mstr. Joh. Carl Heinr. Reichenbach's, B. u. Sattlers allh., Eheg., gest. d. 18. Sept., alt 68 J. 5 M. 18 T. — 2) Fr. Christ. Aug. Schulze geb. Mühle, Hrn. Carl Glieb. Schulze's, Werkführers in der kgl. Strafanstalt allh., Ehegattin, gest. d. 17. Sept., alt 30 J. 9 M. 9 T. — 3) Hrn. Jacob Fleig's, B. u. Uhrmachers allh., u. Frn. Marie Louise geb. Grieser, S., Carl Richard, gest. d. 16. Sept., alt 3 M. 15 T. — 4) Ernst Friedr. Wilh. Budig's, Tuchbereiterges. allh., u. Frn. Joh. Rosine geb. Clemens, S., Carl Bruno, gest. d. 17. Sept., alt 2 T. — 5) Gust. Theodor Dahms's, Ofensetzers allh., u. Frn. Minna Frieder. Emilie geb. Leisky, S., Carl August Conrad, gest. d. 18. Sept., alt 5 M. 25 T. — 6) August Tietze, Inw. allh., gest. d. 22. Sept., alt 59 J. — 7) Fr. Marie Dorothee Petzold geb. Schneppenkrell, weil. Mstr. Johann Imman. Petzold's, B. u. Tuchmachers allh., Wittwe, gest. den 22. Sept., alt 55 J. 7 M. 22 T.

Publikationsblatt.

Diebstahls-Bekanntmachung.

[4223] In der Nacht vom 25. zum 26. d. M. ist aus einer Remise ein halber Sack Stärkemehl im ungefähren Gewichte von einem Centner gestohlen worden, und wird vor dem Ankauf desselben gewarnt.
Görlitz, den 27. Sept. 1848. Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

[4224] Die Lieferung des diesjährigen Bedarfs an Schütten- und Gebund-Stroh zum Versetzen der städtischen Wasserleitungen, und zwar:
6 Schock Schüttenstroh à 20 Pfd. pro Gebund,
3 Schock Gebundstroh à 12 Pfd. pro Gebund,
soll im Wege der Submission unter Vorbehalt der Genehmigung an den Mindestfordernden verdungen werden. Lieferungslustige werden daher aufgefordert, ihre Gebote bis zum 10. October c. versiegelt und mit der Aufschrift: „Submission wegen der Strohlieferung", auf unserer Kanzlei abzugeben, allwo auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können.
Görlitz, den 27. Sept. 1848. Der Magistrat.

[4225] Die Ausfischung des Mühlteichs bei Schönberg wird den 2. Octbr. c.,
des Hammer- und Heufurthteiches das. den 7. Octbr. c.,
des Mühlteichs bei Rothwasser den 14. Octbr. c. und
des Hammerteichs bei Kohlfurt den 16. Octbr. c.
stattfinden, was hiermit zur Kenntniß gebracht wird.
Görlitz, den 26. Sept. 1848. Der Magistrat.

[4226] Sonnabend den 30. d. M., Nachmittags 2 Uhr, sollen im großen Steinbruch und auf dem grünen Graben einige starke Lindenbäume mit der Bedingung des Rodens und sofortiger Beseitigung gegen baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden. Görlitz, den 26. Sept. 1848. Der Magistrat.

Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung am 29. Sept., Nachmittags 3 Uhr.

Wichtigere Berathungsgegenstände: Bau der Bürgerschule und des Gymnasiums, andere Bauangelegenheiten, Einquartierungs-System, Gesuche um das Bürgerrecht ꝛc.
Görlitz, den 27. Sept. 1848. [4211] Der Vorsteher.

Gerichtliche Auction.

[4210] **Mittwoch den 11. October d. J., Vormittags 11 Uhr,** soll im gerichtlichen Auctions-Lokale, Jüdengasse No. 257. hierselbst, **ein großes Faß Rheinwein, 4 Eimer enthaltend,** öffentlich und gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant versteigert werden. Görlitz, den 23. September 1848.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendige Subhastation.

[2772] Das dem Tischlermeister Rothenburg gehörige, in der Mittel-Langengasse belegene Brauhofsgrundstück No. 193. hierselbst, gerichtlich auf 8676 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt, soll auf den 21. December 1848, von Vormittag 11 Uhr ab, an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein liegen in der III. Bureau-Abtheilung zur Einsicht bereit.
Görlitz, den 14. Juni 1848. Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

[4153] Zur Verdingung der Lieferung des Bedarfs von circa 6 Ctr. Talglichten, 120 Ctr. fein raffinirtes Brennöl, 1248 Stück Besen, 11 Ctr. Baumöl, 25 Ctr. Stegseife, 70 Schock Roggenstroh, 500 Pfd. Wildsohlleder, 450 Pfd. Brandsohlleder, 250 Pfd. Fahlleder, 70 Pfd. Hanf und 150 Schffl. ungelöschten Kalk, für die hiesige Königliche Strafanstalt pro 1849, so wie zur Verpachtung des alten Bettstrohes, Küchenabraums und Gespüls in genannter Strafanstalt pro 1849, ist ein Termin auf den 7. October c., Vormittags von 8 bis 11 Uhr, im Geschäftslokale der unterzeichneten Direction anberaumt, wozu Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die betreffenden Bedingungen schon von jetzt ab in unserer Registratur eingesehen werden können.
Von Lichten und Seife sind vor dem Termine Proben einzureichen.
Die Direction der Königl. Strafanstalt.

Nichtamtliche Bekanntmachungen.

[4222] Vom Grabe unsers Bruders, des Brauermeisters und Bauergutsbesitzers Gottlieb Herrmann in Schönbrunn, zurückgekehrt, ward uns die betrübende Kunde, daß auch unser zweiter Bruder, der Pastor **Traugott Herrmann** zu Friedland in Schlesien, am 21. Sept. nach langwieriger Krankheit zu einem bessern Leben entschlummert sei. Dies Freunden und Bekannten zur Nachricht von den trauernden Schwestern **Johanna Herrmann**, geb. Herrmann.
Christiane Borrmann, geb. Herrmann.

[4180] Am 20. d. Mts. wurde mein Ehemann, der Postbote **Hirche**, nachdem er Abends vorher in Mittel-Sohra noch seine Dienstgeschäfte vollständig besorgt, auf der dasigen Kirchwiese vom Schlage getroffen aufgefunden und am 24. daselbst beerdigt. Meinen innigsten Dank der Gemeinde Mittel-Sohra, dem Herrn Ortsgeistlichen, dem Herrn Cantor, den Trägern und Begleitern zu seiner Ruhestätte, welche Alle dieses letzte Liebeswerk unentgeldlich verrichtet; insbesondere dem Herrn Ortsrichter Kotz für dessen vielseitige unentgeldliche Besorgnisse und persönliche Bemühungen an dem Verblichenen. Möge Gott Sie Alle vor ähnlichen Trübsalen bewahren.

Christiane verw. **Hirche**, für mich und Namens meiner 4 Kinder und meines Schwiegersohnes in Görlitz.

[4133] **Auction.**

Donnerstag den 28. September c., Vormittag 11 Uhr, soll das nunmehr für den Militairdienst unbrauchbar gewordene Stammpferd der hiesigen Landwehr-Schwadron im Gasthofe zur Sonne meistbietend verkauft werden.

[4181] **Auction.** Kommenden Montag, den 2. October, früh von 8 Uhr ab, sollen im Auctions-Lokale in der Rosengasse viele Gegenstände, bestehend in 3 Sophas, Tischen, Stühlen, Akten- und Bücher-Regalen, Bettstellen, 4 Schultafeln, 2 Wandkarten, 1 Aushängeschrank, verschiedenem Schmiedehandwerkszeug, 3 eisernen Mörsern, 3 dergl. Ofen mit Röhren, 3 Astral-Lampen, einigen Stücken Tuch, Kleidungsstücken und andern Sachen, meistbietend und gegen baare Bezahlung versteigert werden.

Wießner, Auct.

[4185] **Aufforderung.** Nachdem die dies Jahr bei der hiesigen General-Agentur angemeldeten, äußerst zahlreichen und bedeutenden Hagelschäden nunmehro vollständig bezahlt sind, fordere ich alle Diejenigen, welche noch irgend einen begründeten Anspruch machen zu können glauben, auf, sich ungesäumt bei mir zu melden und die Gültigkeit ihrer Ansprüche zu erweisen.

Görlitz, den 26. Sept. 1848. **Ohle**,
Generalagent der Neuen Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft.

[4160] **Die Weinhandlung**

von H. F. Lubisch,

Demianiplatz No. 411/12.,

empfiehlt vorzüglich schönen Tischwein,

die Bout. 10 Sgr.

[4081] **Wattröcke und Bettdecken,**

selbst gefertigt und **sorgfältigst gearbeitet**, so wie die schnelle und saubere Ausführung derselben auf gütige Bestellungen empfiehlt hierdurch ergebenst **Agnes Würfel**,
im Laden des Mechan. Würfel am Obermarkt.

[4182] Neues **Haferstroh**, das Gebund $1\frac{1}{2}$ Sgr., ist zu verkaufen in der Nonnengasse No. 77., parterre rechts.

[4183] Drei eiserne Geldkassen sind zu verkaufen. Wo? ist zu erfragen in der Expedition d. Bl.

[4184] **Haferstroh**, das Gebund 1 Sgr. 3 Pf., ist zu haben in der Fleischergasse bei **Franke** sen.

[4186] Eine frische Sendung ächt **Limburger Käse** hat erhalten und empfiehlt zu geneigter Abnahme **Joh. Springer's Wwe.**

[4187] Im Monat October c. sind
a) **Wannenbäder** Freitags und Sonnabends, an den übrigen Tagen auf vorgängige Bestellung,
b) **Dampfbäder** nur auf Bestellung
zu haben. Görlitz, den 26. Sept. 1848. **Maurer'sche Badeanstalt.**

[4129] **Briefpapier**
mit der Ansicht der Stadt
Schönberg
schwarz und colorirt, empfiehlt daselbst der Buchbinder **E. A. Wallroth.**

[4188] Neue schottische **Vollheringe** von vorzüglicher Güte empfing und verkauft billig
Seilermeister **Bellmann** in der Neißgasse.

[4189] **Neue schottische Vollheringe**
und **neue marinirte Heringe** empfiehlt **Radisch.**

[4190] Frischen deutschen Caviar, Elb. Neunaugen und Brab. Sardellen empfing **F. Söllig.**

[4191 In der jüngsten Leipziger Messe habe ich mein Lager für die Winter-Saison auf's beste und sorgfältigste sortirt, und erlaube mir, einem hochgeehrten Publikum namentlich die neuesten Winter-Hut- und Hauben-**Bänder**, die modernsten **Kragen** und **Pellerinen** in Sammt, Tüll und Mull, eine geschmackvolle Auswahl gestickter und garnirter **Chemisetts**, fertiger wollener und seidener **Schürzen**, so wie die neuesten **Ueberwürfe** und **Kleidchen** für Kinder bestens zu empfehlen.
Theodor Barschall, **Petersgasse No. 318.**

[4194] Ein Haus, nahe der Steingasse gelegen
ist unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition des Anzeigers zu erfahren.

[4213] **Neue schottische Vollheringe**
empfing die zweite Sendung und empfehle solche in ausgezeichnet schöner Qualité zu bedeutend ermäßigten Preisen **Th. Röver.**

[4214] **Zucker-Sirup**, das Pfd. 2½ Sgr., empfiehlt **Th. Röver.**

[4215] Unterzeichneter ist gesonnen, seine vor einigen Jahren neu erbaute Windmühle und ein neues Haus, so wie etwas Grund und Boden baldigst zu verkaufen.
Ober-Linda, den 26. Sept. 1848. **C. G. Benedickt.**

F. Ehrhardt Wolf, am Obermarkt No. 22.,
empfiehlt sein wieder ganz assortirtes **Weißbaumwollen-Waaren-Lager**, vorzüglich: Gardinen, Bettdecken, Damast, Pique, Deverse, Röcke, Frangen, Borten, so wie noch mehr in dieses Fach einschlagende Artikel, und versichert prompte, billige Bedienung. [4233]

Zur gütigen Beachtung
empfiehlt in bekannter guter Qualität sein für diesen Winter wieder in allen Artikeln auf's Vollständigste assortirtes Lager wollener, baumwollener und wollwattirter Strumpf-Waaren
[4232] **Herrmann Oßwald.**
Sein Verkaufslokal ist im Weider'schen Hause am Kloster.

[4228] **Kornbranntwein**, das Qt. 2 sgr., beste reine Waare das Qt. 2½ sgr. bei
Julius Neubauer.

[4312] **Watt-Röcke**

in mannigfaltiger Auswahl, von 1⅙ Rthlr. an, empfiehlt

Adolph Webel, Brüdergasse No. 16.

Die in den hiesigen Schulen eingeführten Bücher sind in vielen Exemplaren, sowohl gebunden als roh, vorräthig bei

G. Heinze & Comp.,
Ober-Langengasse No. 185.

[4193] **Für Herren**

empfehle ich die modernsten wollenen und seidenen **Halstücher** und **Shawls**, ächt ostindische **Taschen-** und schwarzseidene **Halstücher**, **Shlipse** und **Cravatten** zu sehr billigen Preisen.

Auch hatte ich in der Leipziger Messe Gelegenheit, eine Parthie **wollener Westen zu sehr billigen Preisen** zu erkaufen.

Theodor Barschall.

[4229] ══════ **Spiritus** à 80% billigst bei **Julius Neubauer.**

[4230] Moderne **Winter-Boukskins** und **Rockstoffe** empfiehlt in geschmackvoller Auswahl zu äußerst billigen Preisen **Gustav Krause**, lange Läuben No. 2.

[4231] Aecht **Pirnaisches Saamen-Stauden-Korn** weist nach
Kläbisch, No. 1., zwei Treppen.

[4192] Die neuesten **Pluche** zu Hüten, ächte **Sammete** und **Manchester**, **Florence**, **Satin Türc** und **Atlas** erlaube ich mir den Putzhandlungen zur besondern Beachtung bestens zu empfehlen.

Theodor Barschall.

[4234] Eine große Auswahl in **Stickereien**, die neuesten Dessins in **Cardinal**, **Chemisetts**, **Berten**, **Kragen** und **Manschetten** empfiehlt zu sehr billigen Preisen
Ehrhardt Wolf, am Obermarkt No. 22.

[4131] Der Meubelfuhrherr **Schröder** zu **Berlin** (Petristraße No. 19.) fährt am 2. Octbr. d. J. mit zwei großen gut bedeckten Meubelwagen und einem Frachtwagen von Görlitz nach Berlin zurück, übernimmt alle und jede Fracht dahin oder an andere Orte unter billigen Bedingungen, und ist deshalb zu sprechen am 2. Octbr. d. J. Vormittags in der Jacobsgasse No. 839.

[4170] Ich erlaube mir, einem hochzuverehrenden Publiko ergebenst anzuzeigen, daß mit dem 1. October d. J. ein neuer Lehrkursus meines Tanzunterrichts seinen Anfang nimmt, wozu ich um zahlreiche Theilnahme bitte.

Falkenberg, conc. Lehrer der Tanzkunst,
No. 460. am Reichenbacher Thore.

[4227] **Tanzunterricht im Gasthofe zum Kronprinz.**

Den 1. October c. nimmt wieder ein neuer Lehrcursus meines Tanzunterrichts seinen Anfang. Ich ersuche daher Alle, die mich noch mit ihrer Theilnahme beehren wollen, sich bis dahin bei mir zu melden.

F. Tietze, concess. Lehrer der Tanzkunst, Lunitz No. 514.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 82. des Görlitzer Anzeigers.
Donnerstag, den 28. September 1848.

[4252] **Bier-Abzug in der Schönhof-Brauerei.**
Sonnabend den 30. September Weizenbier.

[4235] Eine ganz neue Auswahl in **Spitzen, Blonden, Battist, Edgings, Till** und dergleichen empfiehlt **Ehrhardt Wolf**, am Obermarkt No. 22.

[4135] **Knauth'scher**
20stünd. Schönschreib-Unterricht.

In Folge der bis jetzt eingegangenen Unterschriften werde ich einen 3ten Cursus unter den zeitherigen Bedingungen in Görlitz geben. Der Beginn desselben, also die erste Lectionsstunde, geschieht **den 6. October.** Tags zuvor werde ich von Denjenigen, welche unterschriftlich angemeldet sind, die ihnen passende Stunde aufnehmen und festsetzen.

Späterkommende würden also vorlieb nehmen müssen, wenn sie nur zu andern, vielleicht ihnen nicht passenden Tageszeiten placirt werden könnten; es ist daher Solchen von mir Gelegenheit gegeben, ihre Unterzeichnung noch nachträglich bewirken zu können beim Hrn. Tischlermstr. Hirche, woselbst die Subscriptionsliste ausliegt.

Der Calligraph, Schreiblehrer **J. Knauth** von Dresden.

[4168] Eine Dame, welche Clavier-, französischen, sowie auch Elementar-Unterricht ertheilt, wünscht vom 1. October ab noch einige Stunden hiermit auszufüllen. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere in der Expedition d. Bl.

[4200] Dem ehrlichen Finder eines mir verloren gegangenen seidenen Regenschirms sichere ich 2 Thlr. Belohnung zu, wenn er ihn Brüdergasse No. 16., 1 Treppe hoch, wohlbehalten zurückbringt.
Görlitz, den 25. Sept. 1848. **Niemann.**

[4216] Es ist am Dienstage Vormittags eine schwarzwollene, mit bunten Flammen gehäkelte Kinderdecke verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe in No. 56. auf dem Fischmarkte, 1 Treppe hoch, abzugeben.

[4217] Es ist bei der Landeskrone ein goldner Siegelring gefunden worden, und kann sich der Eigenthümer melden bei **Theodor Finster**, Goldarbeiter.

[4236] Am 23. d. M. ist ein seidenes Tuch gefunden worden, welches der rechtmäßige Eigenthümer gegen Erstattung der Insertionsgebühren zurückerhalten kann in No. 374.

[4166] **Lokal-Veränderung.**
Daß ich nicht mehr im Gewölbe des goldenen Baum, sondern im Lokal der früheren Garküche, Untermarkt- und Langengassen-Ecke, mein Geschäft betreibe, zeige ich einem hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst an mit der Bitte, mir auch in diesem neuen Lokal das Zutrauen zu schenken, welches ich zu rechtfertigen stets bemüht sein werde.
Görlitz, den 22. Sept. 1848. Gemüsehändler **Carl Eiffler.**

[4195] Bei der Wittwe Stock in der Petersgasse ist eine freundliche Wohnung, wo möglich an eine ruhige Familie, gleich oder zu Weihnachten zu beziehen.

[4198] Obermarkt No. 106. sind im Hinterhause einige bequeme, lichte Quartiere mit und ohne Meubles sogleich zu beziehen oder als Absteige-Quartier zu gebrauchen.

[2967] Die zweite Etage des Hauses der Apotheke am Obermarkt ist sogleich an ruhige, stille Miether zu vermiethen.

[4176] Veränderungshalber ist eine Wohnung, aus zwei Stuben nebst Zubehör bestehend, vom 1. October ab billig zu vermiethen; auch kann ein Laden dazu gegeben werden. Näheres Weberstraße No. 41., 3 Treppen.

[4196] Neißgasse No. 345. ist ein Laden zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei **Stock.**

[4209] Im Wilhelmsbade ist eine Stube zu vermiethen und zum 1. October zu beziehen.

[4197] Ein Verkaufsladen, eine Stube mit Stubenkammer, so wie Stallung auf vier Pferde und ein trockener Keller sind in No. 60. am Fischmarkt zu vermiethen und mit Ausnahme des Kellers, welcher sogleich übergeben werden kann, den 2. Januar 1849 zu beziehen.

[4199] In No. 155. ist eine meublirte Stube zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

[4218] Langengasse No. 156. sind 2 Stuben mit Meublement zu vermiethen u. sogleich zu beziehen.

[4219] Mittel-Langengasse No. 162. ist eine Stube mit Meubles 1 Treppe hoch vorn heraus zu vermiethen und den 1. November zu beziehen.

[4237] Eine Stube mit Möbels ist vom September oder Januar ab zu vermiethen, desgl. eine zum Januar, Handwerk No. 393.

[4238] In No. 252. ist eine Stube und, wenn es verlangt wird, ein Gewölbe dazu zu vermiethen und zum 1. October zu beziehen.

[4239] Zwei freundliche Zimmer sind in der Webergasse No. 405. zu vermiethen, und ist das Nähere zu erfragen bei dem Kaufmann **J. M. Gerschel.**

[4240] Langengasse No. 230. ist eine möblirte Stube an einen oder zwei einzelne Herren zu vermiethen. Auch können daselbst ein paar Schüler unter billigen Bedingungen und sorgsamer Pflege in Pension genommen werden.

[4241] Eine sehr geräumige, mit 2 großen Fenstern versehene, gewölbte Feuerwerkstatt mit den nöthigen Arbeitsbänken und vorzugsweise für einen Schlosser geeignet, soll mit dem nöthigen Kohlenplatze vom 1. October d. J. ab an einen soliden Mann vermiethet werden. Näheres Nikolaistraße No. 284., woselbst auch ein Quartier im ersten Stocke mit Zubehör zu vermiethen ist.

[4242] In der Neißgasse No. 343. ist ein Logis, bestehend in 4 Stuben, 1 Alkoven, 1 Gewölbe, Küche, Keller, Holz- und Bodenkammer &c., vom 1. October ab oder auch zum 1. Januar k. J. für den Miethzins von jährlich 72 thlr. zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei der Besitzerin daselbst, 1 Treppe hoch.

[4243] Zum 1. October ist eine freundliche Wohnung für einen oder zwei Herren oder Schüler unter billigen Bedingungen zu vermiethen. Das Nähere bei **Wiebernatis**, Langengasse No. 227.

[4178] In der Ober-Langengasse No. 175a. ist eine meublirte Stube sogleich zu beziehen.

[4201] Gottesdienst der christkath. Gemeinde findet Sonntag den 1. October c., früh ½10 Uhr, statt.
Görlitz, den 26. Sept. 1848. **Der Vorstand.**

[4151] Das diesjährige Stiftungsfest unserer Gesellschaft wird am **4. October** d. J., Mittwochs, um 2 Uhr Nachmittags in der hiesigen Nikolai-Kirche begangen werden. Indem wir alle Freunde des göttlichen Wortes dazu ergebenst einladen, bemerken wir, daß Herr Diakonus Schuricht von hier die Predigt, Herr Pastor subst. Knothe aus Friedersdorf aber das Gebet und die Bibel-Vertheilung übernommen hat.
Görlitz, am 28. Sept. 1848. **Das Directorium** der Filial-Bibel-Gesellschaft.

[4202] Die geehrten Mitglieder der naturforschenden Gesellschaft werden hierdurch zu den auf **Freitag den 29. September**, früh 9 und Nachmittags 3 Uhr, angesetzten Verhandlungen im Gesellschaftslokale, wie zu dem darauf folgenden Souper und Ball im Saale der Societät, ergebenst eingeladen vom **Präsidium der Gesellschaft.**

[4203] Zu einer Vorbesprechung werden die bewaffneten Mitglieder des **Turn-Vereins** auf den 30. d. M., Abends 8 Uhr, in das bekannte Lokal eingeladen.

[405] Montag den 2. October, Abends 8 Uhr, Versammlung des Enthaltsamkeits-Vereins.

[4248] **Anzeige für den Bürger-Verein.**

Da der jetzige Vorstand des Bürger-Vereins nur ein provisorischer ist, welcher mit dem 1. October d. J. aufgehoben, so muß ein neuer Vorstand Dienstag den 3. October gewählt werden. Zu dieser Wahl können nur Solche zugelassen werden, welche mit abgestempelten Karten versehen sind. Diejenigen, welche dem Vereine noch beizutreten wünschen, werden gebeten, sich in der Freitag Abend 8 Uhr stattfindenden Versammlung gefälligst zu melden und gleichzeitig ihre Karten abstempeln zu lassen.

Der Vorstand.

[4220] Donnerstag den 28. d. M. Nachmittags 5 Uhr Fußexerciren der berittenen Bürgerwehr mit Säbel. Die neuen Mitglieder werden ersucht, daran Theil zu nehmen

---

[4244] Eine anständige Person in mittlern Jahren, welche die häusliche Führung einer großen Wirthschaft gründlich versteht, findet unter annehmbaren Bedingungen sogleich ein Unterkommen. Das Nähere ist zu erfahren im braunen Hirsch hierselbst.

[4246] Auch wir können nicht unterlassen, dem Herren Calligraphen **A. Splittstößer**, dessen **Schreibunterricht** wir benutzt haben, hierdurch öffentlich unsern Dank für seine erfolgreiche Bemühung auszusprechen.

Namentlich ist es Einer von uns, dessen Erwartungen, weil er früher mit vieler Mühe eine schlechte Handschrift schrieb, die sich nun in eine gewandte, gute Hand von kalligraphischer Fertigkeit verändert hat, weit übertroffen sind. Wir können nur Jedem, der ein Bedürfniß dazu fühlt, den Unterricht des Herrn Splittstößer anempfehlen, wie dies noch mehr die nach seiner eigenen schönen Hand ausgebildeten Schriften seiner Schüler thun werden; und wenn er als ein noch junger Mann auch noch keine Weltberühmtheit erlangt hat, so hat doch sein bisheriges Wirken am hiesigen Orte das beste Zeugniß von seinem anerkennungswerthen Talent gegeben.

Richter. J. Walther. Jentsch.

Hülferuf. Gestern, Sonntag, brach hier in Liebau Feuer aus, welches bei heftigem Winde so um sich griff, daß binnen 2 Stunden die Hälfte der Stadt niederbrannte. Die Noth und das Elend ist um so größer, als gerade diejenigen am meisten gelitten haben, welche durch Unterstützung und Beschäftigung den armen Einwohnern Hülfe und Verdienst verschafften. Wir ersuchen daher alle Menschenfreunde, ihr Scherflein — Geld, Nahrungsmittel oder Kleidungsstücke — zur Hülfe der Abgebrannten beizusteuern. Liebau, den 18. Sept. 1848.

Das Unterstützungs-Comité für die Abgebrannten zu Liebau.

Keßler, stellvertretender Bürgermeister. Reich, Stadtverordn.-Vorsteher. Lummert, evang. Pred. H. Wichard, Rathmann. Jung, Pfarrer. Dr. Rau, prakt. Arzt.

Beiträge nehmen an: Steuer-Amts-Assistent Bünger, Demianiplatz No. 456., und die Expedition dieses Blattes, und wird öffentlich Rechnung gelegt werden.

[4171] **Kunst-Anzeige.**

Einem hochzuverehrenden Publikum hat **W. Kolter** die Ehre anzuzeigen, daß er mit seiner Gesellschaft **heute, Donnerstag** den 28. Sept., eine ganz vorzügliche Vorstellung geben wird, zu deren Schluß ein Stück gezeigt wird, welches hier noch niemals gesehen worden ist: Weitzmann wird im Kostüm des Bajazzo von seiner alten 80jährigen Großmutter auf dem Rücken hinauf und herunter getragen, und dieselbe wird mit ihrer Last die möglichst schwierigsten Grotesk-Gruppen und Stellungen ausführen, die allgemein überraschen und belustigen werden. Anfang Punkt 3½ Uhr. Das Nähere besagen die Zettel.

W. Kolter, Director.

[4245] Das Beiblatt No. 38. der Fama hätte ohne die Wiener Zeitschrift und die Breslauer Zeitung nur 4 Zeilen Text liefern können. Wird denn im 4. Quartal die Ausbeuterei vom hiesigen Publikum noch fernerhin bezahlt werden?

[4247] Bei den am 21. Sept. c. stattgehabten Wahlen der Kreis- und Communal-Landtags-Abgeordneten ward der vom 3. Wahlbezirk gewählte Bauer **Hirche** vom Wahl-Commissar nicht angenommen, weil hierzu nur **ein Richter mit 50 Schffl. Grundbesitz** befähigt sei. (!!) Richter, größtentheils einseitig von der Herrschaft gewählt, oder Lehns-Richter durch Ankauf — also nicht aus freier Gemeinde-Wahl hervorgegangen — stehen hier als einzige Vertreter des Volkswillens. Ist das Errungenschaft des März: freie Wahl ohne Census? Gott bessere es!

Der Urwähler **Lehmann** in Nieder-Reichenbach.

[4250] Sonntag, den 1. October, Abends 7 Uhr, Tanzmusik, wozu ergebenst einladet **Ernst Held.**

[4204] Kommenden Sonnabend wird bei mir Karpfenschieben und Karpfenschmaus abgehalten, wozu ich ergebenst einlade. **Hensel**, Gastgeber zur goldenen Sonne.

[4205] Künftigen Sonntag wird bei Unterzeichnetem die Vorkirmeß mit vollstimmiger Tanzmusik gefeiert, sowie Sonnabends vorher warme Kuchen zu haben sind, wozu alle seine Gönner und Freunde einladet **Hamann** in Leschwitz.

Kommenden Sonntag und Montag ladet zur Tanzmusik ergebenst ein

[4207] **Ernst Strohbach.**

[4206] Kommenden Freitag ladet zum Karpfenschieben und Abends zu frisch gesottenen Karpfen ergebenst ein **F. Knitter.**

[4249] **Ergebenste Einladung.**

Künftigen Sonnabend, als den 30. September, findet bei mir ein Schweinschlachten statt, und lade ich meine geehrten Gönner und Freunde früh 10 Uhr zum Wellfleisch und Abends zur warmen Wurst freundlichst ein. **Schäfer**, Pächter des Gasthofs zur Stadt Breslau.

[4208] Kommenden Sonntag und Montag wird die Kirmes im Wilhelmsbade gefeiert, wozu ich alle Freunde ganz ergebenst einlade.

F. Scholz.

[4221] **Ergebenste Einladung.**

Zur **Vorkirmes** ladet auf künftigen Sonntag ganz ergebenst ein, und wird für gut besetztes Orchester, so wie für guten Kuchen und Getränke bestens gesorgt sein. Es bittet um recht zahlreichen Besuch **Petermann** in **Moys.**

[4251] Kommenden Sonntag ladet zur Tanzmusik ein **Wagner** in **Rauschwalde.**

Nachstehende Kalender für das Jahr 1849

sind bei **G. Heinze & Comp.** zu bekommen:

Nieritz' Volkskalender.

Mit vielen Holzschnitten. Preis 10 Sgr.

Steffens' Volkskalender.

Mit 6 Stahlstichen und vielen Holzschnitten. Preis 12½ Sgr.

Schnellpressendruck von G. Heinze und Comp.

Das
Verbrüderungsfest der Lausitzer
in Görlitz,
den 27., 28. und 29. August 1848.

„Eintracht giebt Macht!“ Von diesem Grundsatze gingen die Görlitzer aus, als sie beschlossen, ein Fest zu veranstalten, in welchem sie mit ihren Lausitzer Brüdern in Sachsen sich enger verbinden, ihnen beweisen wollten, daß die mancherlei Aussprengungen über eine gegen sie mißliebige Stimmung in unserer alten Sechsstadt gänzlich eines Bodens entbehrten, völlig unbegründet seien. Die Stürme der neuen Zeit, die Aufregung, welche allerwärts kund wurde nach der Berliner März-Revolution, hatte auch in den benachbarten Städten Grund gewonnen; die sächsischen Blätter der verschiedensten Farben verbreiteten sich in oft so ungehörigem Tone über die Verhältnisse des großen Heimathstaates, daß bei uns derselbe Satz sich bewahrheitete, welchen der geniale Gervin in einer Correspondenz aus Frankfurt über die preußischen Zustände, insbesondere das Verhältniß des preußischen Staatsbürgers zum Fürsten, geltend gemacht hat. Er sagt nämlich in seiner Heidelberger Zeitung, es sei merkwürdig, daß in Preußen, ganz verschieden von der Haltung anderer deutscher Volksstämme, sich ein eigenthümliches Selbstgefühl kund gebe, daß im Allgemeinen jeder Preuße rohe Beleidigungen, welche sich auf die Person des Fürsten beziehen, mit Unwillen lese und anhöre; daß daher auf eine so tiefe und wahre Auffassung des constitutionellen Königthums bei den Preußen geschlossen werden müsse, wie sie nur Ein stammverwandter Völkerstamm Europa's, die Engländer, aufweise. Mit einem Worte, diese Gefühle wurden auch bei uns rege, weil in der ersten Hast nicht scharf die Volksstimmung von der Schriftstimmung geschieden, die Stimmung des Schriftstellers mit der Stimmung des Volkes, seine politischen Ansichten mit den politischen Ansichten seiner Leser verwechselt wurden. Darum sprach man sich in sogenannten „offenen Briefen“ aus, welche zuerst mehr Aergerniß gaben, aber ebenso wie ihr Entstehungsgrund allmälig in den Hintergrund, in Vergessenheit geriethen. Inzwischen wurde der erste Stein zur deutschen Einheit gelegt; unsere vaterländischen Brüder in Frankfurt schufen „mit kühnem Griffe“ die Centralgewalt; der Reichsverweser berührte unsere Stadt und ein politisches Bewußtsein wurde reger und reger. Dies führte natürlich nicht vom großen Gesammtvaterlande ab, sondern leitete nach demselben hin; nicht mehr allein Berlin, sondern auch Frankfurt gestaltete sich zu einem Brennpunkt der Gedanken, Gefühle, Gespräche; man kam von der städtisch-provinziellen Besonderheit ab und strebte um so mehr nach der großen Einheit, als die Stimmung der Sprachgenossen im großen Vaterlande bei Gelegenheit der Reise des Reichsverwesers in das glänzendste Sonnenlicht trat. Es erfolgte von hier eine Begleitung nach Löbau, dort wurde allen Görlitzern die herzlichste Aufnahme zu Theil; die Kruste um die Gemüther brach und die ehrwürdigen Erinnerungen des sechsstädtischen Bundes drängten die Herzen unaufhaltsam dahin, zu beweisen, daß man die Bruderhand reichen wolle zur Verständigung, daß man beweisen wolle, wie auch bei uns trotz des neuen Grenzpfahlanstrichs der Geist sich Bahn gebrochen über die Schranken, die große Idee einer deutschen Einheit in den Gemüthern immer festere Wurzeln gefaßt habe.

Von diesem Standpunkte muß man ausgehen, wenn man das schöne Fest, welches wir in den

Tagen vom 27 — 29. August begangen haben, richtig würdigen, im Geiste der Veranstalter verstehen will. Es war ein Vereinigungsfest; ein Fest der Bürgerlichkeit, der Brüderlichkeit; das Aufflammen des deutschen Gefühles auf dem längst glühenden Heerde unserer Herzen.

Schon einige Zeit vorher ergingen die Einladungen an die früheren Schwesterstädte Löbau, Zittau, Bautzen, Lauban, Kamenz; man blieb aber natürlich nicht dabei, sondern lud auch die Städte unserer gewerbthätigen Umgegend, Marklissa, Schönberg, Seidenberg, Reichenbach und Rothenburg ein, sich dabei auf die Städte der früheren Lausitz beschränkend, weil sonst keine Grenze des Festes möglich schien.

Zum würdigen Empfange wurden die verschiedensten, und wir können wohl ohne Schmeichelei sagen, von den Festordnern ganz vorzügliche Einleitungen und Vorbereitungen getroffen. Man nahm der Eiche ihren wohlthuenden Schmuck, um Kränze daraus zu winden; man verlegte beim Schießhause den früheren Schießstand um 100 Schritt auf die Scheibe zu, wodurch viel Platz gewonnen wurde zu Zelten und Buden; man schmückte Alles auf's Freundlichste mit Blumen, mit Fähnchen und Bannern in den vaterländischen, preußischen, sächsischen, lausitzischen, görlitzer Farben. Die grüne Birke zauberte uns Pfingsten, nach Uhland „das Fest der Freude", zurück, wo die Erde grünt und blüht und dem fruchtbringenden Sommer lächelnden Antlitzes entgegenschaut. Vielerlei und Mancherlei wurde gesprochen, Bedenken, Befürchtungen, Aengstlichkeiten verschencht; Programme besprochen, berathen, resp. betrunken. Alle Befürchtungen verschwanden vor der einzigen, es möchten die Zurüstungen durch die Witterung verdorben, das Fest somit des unendlich wichtigen äußeren Wohlbehagens beraubt werden.

Um zu gleicher Zeit den Gästen Abwechselungen in der Unterhaltung bieten zu können, lud noch überdies der hiesige Turnverein seine Genossen aus der Lausitz und bis Dresden hin ein, und durch das Sängerfest in Zittau machte die sächsisch-schlesische Eisenbahn-Direction, die den Wünschen des Publikums so zuvorkommend ist, wie keine andere, die Tagesbillets bis zum Morgen des 29. gelten, und am 27. Abends, wo der meiste Personenzuzug zu erwarten war, einen Extrazug von hier nach Dresden abgehen lassen.

So vereinigte sich Alles, was auf ein frohes Fest schließen ließ, und als der Himmel, der einige Tage vorher ein etwas grämliches Gesicht zeigte, am Morgen des 27. sein azurnes Gewölbe beinahe wolkenlos zeigte, strahlte die Freude auf jedem Antlitz, ausgenommen auf dem jener grämlichen Leute, welche überall etwas Drohendes, Unglückverkündendes wittern.

Schon gegen 8 Uhr schallten die Hörner, wirbelten die Trommeln, welche die bewaffnete Bürgerwehr unserer Heimathstadt auf ihre Sammelorte riefen. Starke Abtheilungen gingen ab nach dem Kronprinzen, wo Rothenburgs Wehrgenossen; in die Neißvorstadt, wo die Laubauer, Marklissaer, Schönberger und Seidenberger erwartet wurden. Größere Abtheilungen von Bürgergarde, Scharfschützen und Bürgerwehr, wobei der ganze bewaffnete Turnverein, zogen nach dem Bahnhofe, um mit klingendem Spiel die Nachbarn zu begrüßen. Dort stellten sich die verschiedenen Abtheilungen längs des Perrons auf, und als ein langer Zug von 22 Wagen und Lowry's nach dreiviertelstündigem Warten ankam, war des Jubels kein Ende. Leider waren nicht alle sächs. Sechsstädte vertreten; Kamenz hatte abgeschrieben und Zittau konnte Sonntags wegen des Oybinfestes keine Bürgerwehrvertreter senden. Um so willkommener waren uns die Löbauer und Bautzner. Es war des Laufens und Drängens kein Ende, bis endlich sich der Zug nach der Stadt in Bewegung gesetzt hatte, welchen die Löbauer und Bautzner eröffneten, an welche sich die übrigen Mannschaften anschlossen. Der Turnverein konnte zahlreiche Genossen aus Dresden, Bautzen und Löbau bewillkommnen, welche mit ihren glänzenden Fahnen, die Löbauer überdies mit bebänderten Geren versehen, dem Zuge zugleich ein sehr heiteres Ansehen gaben. Auf dem Obermarkte ordneten sich die Reihen so, daß zunächst der Kirche die Laubauer, Löbauer, Bautzner und Reichenbacher kamen, worauf die berittene Bürgerwehr, die Bürgergarde, die mit Bajonettgewehr bewaffneten Schutzmannschaften, die Scharfschützen, der Turnverein mit den fremden Turnern (Berliner, Bautzner, Dresdner, Löbauer, Ebersbacher) sich anschlossen, und die unbewaffnete Bürgerwehr mit weißer

Armbinde das Viereck begrenzte. Die Mannigfaltigkeit der verschiedenen Trachten gab ein buntes Bild ab, welches durch die auf jeder Seite wehenden Fahnen vervollständigt wurde. — Die Feierlichkeit eröffnete der Commandeur der Bürgergarde, Stadtrath Prüfer, mit, dem Sinne nach, ungefähr folgender Rede:

„Willkommen in unsern altehrwürdigen Mauern, ihr Nachbarn und Freunde! Seid uns herzlich willkommen als Bekannte, Landesgenossen, als werthe Gäste! Die wir geschieden waren durch die Macht der Verhältnisse, durch den bittern Schmerz verursachenden Wiener Frieden, den Wiener Congreß, wir sehen uns heute wieder hier, verbunden als Brüder; wir wollen uns neu vereinen in Eintracht und Brüderlichkeit. Es ist eine Stimme hörbar geworden nach deutscher Einheit; diese Stimme hat wie mit Adlerfittigen die deutschen Gaue durchflogen, sie zittert mächtig und energisch durch das ganze deutsche Vaterland! Diese Stimme ruft mächtig, ruft mit Bestimmtheit und Kraft nach Verbrüderung aller Stämme, aller Männer unseres Heimathlandes. Sie ist auch zu uns gedrungen; sie hat uns heute vereinigt in alter Treue und Liebe! Wir wollen uns zurückrufen, o ihr lausitzischen Brüder, die Zeiten, wo die Sechsstädte tagten in Löbau und Budissin; wo wir eine Macht waren, kräftig in unserer Einheit und beweglich in unserer Vielheit. Wir wollen den alten Bund erneuern, wollen uns wegdenken die Grenzbezeichnung im Ideale; — hinfort gibt es nur eine Oberlausitz wieder vom Queis bis an's Lausitzer Gebirge. Doch wir wollen uns in der neuen Vereinigung nicht abschließen vom großen Ganzen! Wir wollen diese Vereinigung betrachten als den Uebergang des Anschlusses an alle deutsche Mitbrüder, denen es ein Ernst ist, die deutsche Einheit zu fördern; welche auch bereit sind, zu ihrer Erhaltung die nöthigen Opfer zu bringen! Denn eben ist erst der Grund zum Bau des großen Gebäudes angelegt; zu seiner Vollendung bedarf es noch vieler und sorgfältiger Pflege. Darum reichen wir uns, strebsam das Unsere dabei zu thun, reichen wir uns heute die Bruderhand in wahrer Herzlichkeit, zur wahren Verbrüderung und thatsächlichen Mitwirkung am Dome dieser Einheit. Mitbauen wollen wir an dieser Einheit mit Kraft und Redlichkeit! Mitbauen wollen wir ohne Vorurtheil und Eigennutz! Mitbauen unter der Aegide und den Panieren unserer wahrhaft constitutionellen Fürsten, als den wirklichen Pflegern dieser Einheit! Mitbauen alle zusammen zwischen Völkern und Fürsten, zusammen ein einiges, großes, starkes, deutsches Vaterland! Mit Bezug auf diese wenigen Worte rufen wir in dieser festlichen Stunde wie aus Einem Munde:

Dem vollständigen Gedeihen und glücklichen Fortbestehen dieser deutschen Einheit ein donnerndes Hoch!

Dem ersten sichtbaren Genius dieser deutschen Einheit, dem Erzherzog-Reichsverweser Johann, ein schallendes Hoch!

Unsern edlen, wahrhaft constitutionellen Fürsten, den Königen Friedrich August von Sachsen und Friedrich Wilhelm von Preußen, ein gleiches Lebehoch!"

Hierauf dankte ein fremder Führer für die freundliche Einladung zu diesem schönen Feste, und brachte der Stadt Görlitz und ihren Bewohnern ein Lebehoch aus.

Alsdann ward das Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland?" gesungen, wobei der Unfall wollte, daß die betreffende Musik nicht die Melodie der Schlußverse spielen konnte, was eigentlich die einzige Disharmonie des ganzen Festes gewesen ist.

Nach diesem Liede nahmen der Magistrat, die Stadtverordneten und eingeladenen Militärs, an der Front hinab gehend, die Parade ab, nach welcher der Parademarsch begann, welchen die berittene Bürgerwehr eröffnete, denen die Laubaner ꝛc. folgten, wie bereits oben bei der Aufstellung gesagt ist. Nach dem Parademarsch wurde in derselben Ordnung durch die Steingasse, über den Demianiplatz, den Schützenweg, nach dem Schießhause marschirt, wo von nun an mehrere Tage so reges, bei uns bis jetzt noch nicht gesehenes Leben herrschen sollte. Die fremden Gäste wurden zu einem Frühstück geführt, nach dessen Einnahme das Schießen nach der Scheibe begann. Es war Jedermann gestattet, zu schießen nach Belieben, obgleich der Zudrang sehr bedeutend war. Wie soll ich nun die Vergnügungen näher schildern, denen sich die bunte Menge hingab? Wie man in bunter Reihe bei den ziemlich wohlmeinenden Strahlen der Sonne

auf dem Tanzplatze sich herumdrehte, hier eine in Sammt und Seide prangende Dame, dort ein rundes Bauermädchen; hier der Knecht, dort der Herr. Etwas seitwärts hinter den Zelten wurde mit großem Eifer nach einem Vogel geschossen; doch schien allerdings der größte Eifer aller Festtheilnehmer darauf gerichtet zu sein, nicht zu verdürsten, denn man lebt ja einmal nur in diesem Menschenleben. Darum saßen dort in vielseitiger Mischung die scherzenden Gäste, alle Zelte waren voll und doch wogte es noch zu Tausenden auf den freien Plätzen. Große Menschenmenge war beim Hahnenschlag, um dort zuzusehen, wie ein eifriger Bursche nach dem andern sein Heil versuchte; wie Jeder denkt, er gerade wird's treffen, und doch fehlschlägt; wie eilig die Schaaren sich lachend zurückziehen, wenn Einer, den weißen Flegel in der Hand, im Sturmschritt direkt unter die Zuschauer schlagen will, da ihm die Augen verbunden. Da gab es auch Kletterstangen, wo bunte Sachen hingen. Mancher hielt die Maste für leichter zu erklimmen, doch, Prosit Mahlzeit, er rutschte wie ein Donnerwetter wieder runter und seufzte über die aufgestoßenen Füße. Lockend jedoch erschienen ihm die bunten Preise, der weiche Rasenteppich hatte ihm bald vergessen lassen das vorige Leid, und wenn es auch diesmal mißlang, unermüdlich kam er allmälig doch höher, und halt! jetzt erschwingt er unter dem schallenden Jubelruf der Umstehenden den Preis.

Daß es Gelegenheit genug gab, sein Geld auch bei sogenannten Lotterien los zu werden, kann man sich denken, und sie mögen diesmal auch bessere Geschäfte wie am letzten Donnerbüchsenschießen gemacht haben.

Andere wieder umstanden das edle Sackhüpfen, dessen Ursprung ein böhmischer sein soll. S'ist nicht übel, wenn Einer, bis an die Arme zugebunden, beinahe hilflos herumwackelt, wie ein Bischekind in Windeln, wenn er ein Telegraphensystem mit seinen Armen anfangen will, wenn er mühsam bis zum Stricke hinwankt und endlich, zum großen Gelächter der Schauenden, es gänzlich versieht und hilflos hinplumpt, gleich dem Holzklotz oder dem Mehlsack. Es soll übrigens dabei auch blutige Köpfe gesetzt haben, wenn Einer unversehens auf den Hirnschädel geplumpt ist.

Während sich nun Viele bei diesen Vergnügungen erlustigten, war eine heitere Gesellschaft im Schießhause zur Mittagszeit, wo mancher Scherz gemacht, manch heiterer Witz erzählt, aber auch Worte der Wichtigkeit, des Ernstes, größerer Bedeutung gesprochen wurden, wie sie sich für Männer geziemen. Hier zeichnete sich ein Toast des Dr. Baumgarten-Crusius aus Löbau aus, der zu den vorzüglichsten des Tages gehört haben soll. Wir haben denselben leider trotz aller Bemühungen nicht erhalten können. Kaufmann Oettel antwortete mit einem ähnlichen auf Sachsen.

Inzwischen hatten sich die Turn-Vereine, welche den großen Zug mit nach dem Schießplatze und dessen freundlichen Terassen geleitet hatten, in den Garten der Societät zurückgezogen, wo sie, nachdem die Fahnen an die Säulen der offenen Halle befestigt waren, ein Mahl zu sich nahmen in Gemeinschaftlichkeit und Brüderlichkeit, das mit vielen Toasten und Liedern gewürzt war und bei welchem sich zuletzt jeder selbst bedienen mußte, so daß in komischer Verwirrung eine Zeit lang immer Graujacken und Grauröcke mit Braten, Compotten, Suppe rc. an einander vorüberbrausten. Das junge Blut findet sich nicht bemüßigt, in Ehrbarkeit den Kellner abzuwarten, namentlich wenn Stundenlang geharrt werden muß. Der letzte Bissen war kaum verdrückt, als Turnspiele begannen, welche unter den Baumgängen bis um 2 Uhr fortgesetzt wurden. Zu dieser Stunde wurde zum Aufbruch geblasen und es bewegte sich nun der Turner-Zug mit Gesang durch das Weberthor, Weberstraße, Untermarkt, Brüdergasse, nach dem Obermarkte, wo etwas gewartet werden mußte. Dieser Zug erschien uns viel volksthümlicher, als der Frühzug, hier reichte man sich brüderlich die Hand und schritt in buntester Reihe Arm in Arm einher, während natürlich am Morgen die militärischen Uebungen eine Sonderung der verschieden uniformirten Theile nothwendig gemacht hatten. Zuerst kam ein Musikkorps, hinter dem mehrere Fahnen getragen wurden. Ihnen reihten sich die stufenweis immer größer werdenden Turnerinnen mit Kränzen und blauen Kleidern, offenbar kreuzfidel, daß sie einem solchen Jubel beiwohnen konnten, die Turner von den Schulen mit Fahnen, Deputationen der städtischen Behörden, der Lehrer, der verschiedenen hiesigen und fremden Korps, worauf die Turn-Ordner, die

deutsche Fahne, die drei fremden Fahnen mit ihrer Begleitung und nun die sämmtlichen Turngenossen aus den Vereinen (die Fremden in der Mitte) den Beschluß machten. Da man dort nichts von dem Einen Musikkorps hörte, machte man sich selbst Musik und sang mehrere Lieder bis zur Ankunft auf dem Platze, auf dem Tausende sich drängten. Bei den Kletterstangen ward Halt gemacht, die Löbauer stellten die Gere zusammen und nun ward das erste Festlied gesungen: „Ich hab mich ergeben mit Herz und mit Hand" während dessen ein Turner die deutsche Fahne auf dem höchsten Maste, am Seile in die Höhe kletternd, aufzog.

Als das Lied beendet war, führten die mit dreifarbigen deutschen Schärpen versehenen Festordner die Fahnenträger mit ihrer Begleitung zur Rednertribüne, auf eine grüne Rasenerhöhung, gruppirten dort die Fahnen um den Redner, und hierauf sprach Herr Oberlehrer Heinze nach Disposition und Meditation ungefähr Folgendes:

Nach der Anrede: Deutsche Männer, deutsche Jünglinge, Turner aus Deutschlands Gauen, sagte der Redner in der Einleitung, der Platz, auf dem wir stehen, würde ein kräftiges und edles Geschlecht erzeugen, denn das Turnen mache frisch, frei, fröhlich und fromm. Dies werde jedoch noch nicht allgemein zugestanden — das Turnen habe noch sehr viele Gegner; die Einen fänden darin eine große Spielerei und Kinderei; Andere geständen zu, daß es zwar Kräftigung des Körpers bewirke, diese könne jedoch eben so gut auf mancherlei andere Weise errungen werden, und zwar sicherer und ohne den üblen Einfluß des Turnens, da dieses gleichzeitig Rohheit, ein rohes Cyclopengeschlecht erzeuge; noch Andere seien im Stillen sehr wohl von dem vielseitigen, mächtigen Einflusse des Turnens überzeugt — aber eben deshalb seien sie Gegner desselben, weil eine kräftige muthige Jünglingsschaar und mehr noch der fest eingesetzte selbständige Tritt des Mannes ihnen Besorgniß und Furcht einflößt — solche wollen nur leise Tritte, nur Leisetreter. — —

Am Tage eines Turnschaufestes sei es daher wichtig, den Turnerwahlspruch: frisch, frei, fröhlich, fromm, in seiner Wahrheit zu erweisen und zur Anerkennung zu bringen.

I. Im ersten Theile, das Turnen mache frisch, wurde einerseits die Stärkung und Kräftigung des Körpers nachgewiesen, andrerseits aber besonders hervorgehoben, daß das Turnen Gewandtheit befördere und allen Gliedern des Körpers die Ausbildung verleihe, daß der Mensch den bestmöglichsten Gebrauch von seinem Körper machen lerne — und es sei hohe Zeit gewesen, der körperlichen Verweichlichung und Schwächung, dem mehr und mehr zunehmenden Siechthum des menschlichen Geschlechtes entgegen zu arbeiten; — das ewige Kränkeln und ein ganzes Heer von Leiden und körperlichen Uebeln aller Art, als Folge unseres unnatürlichen, künstlichen Lebens und Arbeitens (Fabriken, Beamtenstuben 2c.), beweise dies. Und nicht blos unter Erwachsenen zeigten sich diese Erscheinungen, sondern selbst die Jugend, was viel bedenklicher erscheinen müsse, habe an Frische und Elasticität verloren, und es müsse das Mißverhältniß zwischen geistiger und körperlicher Ausbildung ausgeglichen werden, — die Zeit fordere tüchtige wissenschaftliche Ausbildung, aber eben so Körperkraft, daher Entfernung des nicht wissenschaftlichen Ballastes 2c.

Görlitz wolle ein frisches Geschlecht — es habe große Opfer gebracht in der Anlegung und Einrichtung des Turnplatzes und erst jetzt wieder in der Erbauung einer Turnhalle — daher der Stadt Görlitz und ihren Vertretern ein kräftiges Hoch!

II. Das Turnen mache zweitens aber auch frei, und zwar zunächst den äußeren Menschen. — Der Dichter-Spruch: „Bleib der Natur nur getreu und der Wahrheit, so darfst du dreist die andern Regeln verletzen" sei Turner-Regel! — Das Turnen mache frei von Ziererei und Künstelei, Koketterie und Stutzerei, von Modesucht und Modetyrannei — es führe zu einer einfach natürlichen Lebensweise und zu wahrer Geselligkeit, frei von lästigem Ceremoniel und meist leerer Convenienz, zurück. — Es mache weiter aber auch den innern Menschen frei; Kraft verleihe Muth, Selbständigkeit, Männlichkeit, — Abwehr aller und jeder Sklaverei, Schutz gegen fremde Unterdrücker. Daraus erkläre sich weiter die Hinneigung des Turners zum natürlichen Recht, zum Natur- und Menschenrecht, zur Freiheit; der Turner wisse, daß Ordnung die Welt regiere und wahre Freiheit nur in der unbedingten Abhängigkeit von Gesetz, von Ordnung bestehe; dagegen wolle er aber auch vorherrschend Anerkennung des natürlichen, des wahren

Rechtes und Gesetzes, woher es gekommen, daß man früher den Turner gleichbedeutend genommen habe mit den Demagogen — (Demagogenmacherei, Demagogenriecherei) — und gegenwärtig habe sich diese Ansicht allgemeine Geltung erworben. Die Völker wollen nicht mehr, daß Gnade und Willkür, Launen und Belieben ihnen Gesetze vorschreibe, sie wollen überhaupt nicht mehr, daß ihnen Gesetze verliehen werden — sie wollen sich vereint mit ihren Fürsten Gesetze geben. Und schon seien die ersten Grundsätze des neuen Vertrages zwischen Fürsten und Völkern festgestellt und von den Fürsten sanktionirt durch Wort und Schrift, daher unsern Fürsten, die uns das Turnrecht zurückgegeben, die überhaupt unnatürlicher Rechte sich entäußert und begeben haben, und den Völkern, die für wahres Recht und wahre Freiheit in die Schranken getreten sind, ein wahres Hoch!

III. Das Turnen mache fröhlich.

Zwischen Körper und Geist bestehe eine innige Wechselwirkung, und es sei daher ganz natürlich, daß der körperlich gesunde Turner bei seinen Uebungen in der weiten schönen Gottesnatur zur Fröhlichkeit geneigt sei, und dies um so mehr, da er sich bei seinem Thun und Treiben in einem Vereine gleichgesinnter, jugendlich kräftiger Genossen freue. — Er kündige seinen Frohsinn an durch Gesang, — dieser sei stets Genosse und Begleiter des Turnens gewesen — und glücklich ein Volk, dem nicht blos Redefreiheit verliehen sei, das sich in einem solchen Zustande, in solcher Lage befinde, daß Volksgesang und frohe Lieder bei ihm heimisch seien. —

Dieses höhere Glück zu erringen habe sich gegenwärtig ganz Deutschland und fast ganz Europa zu einem großen allgemeinen Turn- und Tummelplatz umgewandelt, und schon habe sich der Krampf gelöst — schon fließe munterer und freier das Blut zum Herzen — schon blicke freudiger das Auge empor zum blauen ewig treuen Himmel und was noch fehle, werde die Hoffnung und das Vertrauen bringen — noch manche schwere Wolke wird am Horizonte, am Himmel der Völker aufsteigen und drohend über den großen Turnplatz sich hinwälzen, doch frisch und froh und vereint an's Werk und der Kampf werde glücklich ausgekämpft, jedes Hinderniß überwunden werden. Denn Eintracht macht stark. Und auch fehle es ja nicht an Begeisterung und Enthusiasmus für die große, allgemeine Nationalität eines einigen Deutschlands. Die deutschen Völker gäben dies kund durch ihre gemeinsamen Fahnen und Farben neben den besondern Landesfarben und durch die Lieder, welche man singe. Darum der Einheit Deutschlands und vor allem dem deutschen Manne, der diese Einheit uns vermitteln helfe, insbesondere allen denen, die als Gäste sich in Wahrheit schon vereinigt hätten, ein freudiges Hoch!

IV. Das Turnen mache endlich fromm!

Das ganze Wesen des Turners sei Kraft und Stärke, daher seine Frömmigkeit wesentlich Charakterstärke, Charakterfestigkeit, Gesinnungstüchtigkeit! — Daher sei der Turner der Scheinheiligkeit, der Verstellung, der Frömmelei, der Kopfhängerei ꝛc. abgeneigt, — er sei der brave, biedere, ehrliche Mensch ohne Falsch, der Mann von Wort, von ächtem Schrot und Korn; — der Pharisäismus und Jesuitismus finde in seinem Gott und dem göttlichen Gesetz ergebenen Sinne, einen natürlichen Feind, einen nicht zu besiegenden Gegner, weil seine Frömmigkeit frei sei von Servilismus.

Des Turners Frömmigkeit sei aber nicht blos Gesinnungstüchtigkeit — sie sei die Frömmigkeit der That, durch und durch praktische Frömmigkeit, thätige allgemeine Menschenliebe. — Der Turner wisse, daß er das Pfund seiner Kraft nicht besitze, um es als todten Besitz in sich zu haben und zu vergraben, er wolle vielmehr damit schaffen und wirken! —

Noch gebe es viel zu schaffen, viel zu wirken. Möchten wir daher doch Alle mit Turnerkraft und Turnerfrömmigkeit an dem gemeinsamen Werke uns betheiligen, und rüstig eingreifen in das Getriebe der Gestalten unserer Gegenwart und Zukunft! — Jedoch nicht mit wühlerischen, revolutionären oder reaktionären Händen, sondern mit uneigennützigem, wahrem, ächt patriotischem Sinne. Unsere Aufgabe sei es, den Kosmopolitismus, — das Weltbürgerthum — mit wahrem Patriotismus zu vermitteln und zu versöhnen, den reinen Kern, das wahre Christenthum als Wirklichkeit in's Leben einzuführen, wahre Freiheit in Kirche und im

Staate, wahre Einheit einzuführen und heimisch werden zu lassen! Der Redner schloß mit den Worten:

„Nun, Turner, zeigt uns Eure Kraft, —
Zeigt, was das Turnen Gutes schafft!"

Unter großem Beifall der Zuhörer verließ hierauf der Redner die Erhöhung; man sang das Turnlied: „Wer gleichet uns Turnern uns frohen" und bemühte sich den gedrückt vollen Platz etwas von Menschen frei zu machen, um wenigstens bei den Gerüsten und Turngeräthen Luft zu haben, und nun begannen die Uebungen. Die Volksschüler und kleineren Knaben der höheren Bürgerschüler auf dem Turn-Exercierplatze in Reihen aufgestellt zeigten, damit die Reinheit des Turnkurses vom Turnlehrer Böttcher bewiesen werden könne, „Grundbewegungen des menschlichen Körpers im Stehen und Gehen", die Mädchen machten „Spring- und verschiedene Geh- und Laufübungen.

Zu gleicher Zeit eilten die Schüler des Gymnasiums und der höhern Bürgerschule mit ihren Vorturnern an der Spitze an die Geräthe, die verschiedenen Barren und Recks, zum Sturmsprung, Tiefsprung, Weitsprung, Hochsprung, Seil- und Stangenklettern 2c. und übten bis gegen 5 Uhr, wo das Riegenturnen der Turn-Vereine inzwischen begann und mancherlei Sachen von Fremden und Einheimischen ausgeführt wurden. Hier kam nun 6¼ Uhr heran; der vorher überfüllte Platz war inzwischen ziemlich leer geworden und nur die Graugekleideten waren in verschiedenen Gruppen noch beschäftigt, Uebungen vorzunehmen, als das Signal zum Schluß gegeben wurde. Die Fahnen, welche inzwischen unter Ehrenwache am Baume des vorigen Redeplatzes gelehnt hatten, wurden wieder erhoben. Man stellte sich in einem großen Halbkreise auf dem schon erwähnten Exercierplatze auf, der Turnlehrer trat in die Mitte und begann das Schlußlied: „Lieder stimmt an! grüßt die geschiedenen Stunden", nach dessen letztverklungenen, weithin schallenden Tönen sich der Zug, Ordner und die Deutsche, Dresdener, Bautzener, Löbauer Fahnen an der Spitze auf den Marsch in die Stadt begab, um die fremden Fahnen einstweilen in Sicherheit zu bringen. Dann begaben sich die Turner in großem Zuge nach dem Schießplatze, wo sie sich gleich einem grauen Strome in das dort bewegliche Menschengewühl stürzten.

Es ist natürlich, daß unsere ganze Beschreibung nichts als ein Mosaikgemälde sein kann. Steinchen zu demselben wurden von allen Theilnehmern mehr oder weniger geliefert, mehr oder weniger zugeschnitten. Nicht Alles konnten wir selbst sehen, daher wird Niemand auf gänzliche Vollständigkeit Anspruch machen können, doch glauben wir, nicht Vieles ausgelassen zu haben, da wir nicht müde geworden sind, Erkundigungen einzuziehen.

Die Dämmerung kam heran, das Tageslicht machte den bunten Lampen, die überall flimmerten, den dampfenden Kienfeuern, welche überall lustig auf dem duftigen Grün des Rasens, unter dem Schirmdach des Laubes flackerten, Platz. Das Schießen hörte auf, aber immer dichter wurde das Gedränge der Menschenmassen, welche sich, gleich dem Golfstrom der Tropen, vom Schießplatz nach der Stadt, insbesondre der Societät und von dort aus nach dem Schießplatze ergossen und unter Liederschall, Arm in Arm, von Zelt zu Zelt, von Bude zu Bude zogen. Wie aber keine Freude in diesem Leben ungetrübt ist, so kam auch hier etwas dazwischen, die Trennung. Die rasch herannahende neunte Stunde mahnte viele unserer sächsischen Brüder an die Abschiedsstunde; mit Musik und Liederschall zogen viele der Gäste nach dem Bahnhofe, wo sich viele Hunderte trafen. Musik spielte, bis sich nach 9 Uhr der 19 Waggons starke Zug, von zwei Maschinen geführt, in Bewegung setzte und unter wiederholtem Lebewohl und Abschiedhochs der Bleibenden wie der Wegeilenden davonbrauste. Nun zogen die übrigen auf den Schießplatz; die Turner meistens zu Held, wo man sich im Tanz ergötzte oder im Freien sang. Ein Theil ging nach dem Schießhause, wo bis früh an den Morgen das regste Leben herrschte. Geheimnißvoll ertönte auf den Terassen unter anderem eine Trommel, welche kräftig von ihrem Träger gerührt, von drei Herren geleitet wurde, die sich überall bemühten, neues Leben, frischere Fröhlichkeit zu erwecken und selten ihren Zweck verfehlten, denn die Gemüther waren geneigt zur Freude: mit voller Hingebung, wie sie hier bis jetzt nie gesehen wurde, mit Ausgelassenheit, die jedoch stets in den Schranken des Anstandes blieb, näherten sich die Gemüther aus den verschiedensten Kreisen, alle Standesunter-

schiede hörten auf und machten das Fest zu einem wahren Feste der Verbrüderung.

Derselbe lobenswerthe Geist durchwehte alle Festtheilnehmer auch an den beiden folgenden Tagen, welche neue Gäste, neue Mannigfaltigkeit der Vergnügungen boten. Den zweiten Tag möchten wir den Tag der scherzhaften, carnevalsartigen Umzüge taufen, weil in dieser Beziehung ein wahrer blauer Montag abgehalten wurde.

Die Zittauer kamen an diesem Tage an. Sie wurden im feierlichen Aufzuge vom Bahnhofe abgeholt und durch die Steingasse, den Obermarkt, die Brüdergasse, den Untermarkt, die Webergasse rc. nach dem Schießhause geleitet. Heute war auch die Jägerabtheilung mit eingeladen worden. Im brüderlichen Zuge ging Civil und Militair, Militair und Civil auf den Schießstand, wo heute auch Jäger sich betheiligten. Schon herrschte neues Leben auf dem Platze und der Jubel des Sonntags ward aufgefrischt bei Frühstücken, man erzählte die Abenteuer und Erlebnisse des vorigen Tages.

Unter den Zelten nicht weit vom Schießstande hatten sich um den Oberbürgermeister Jochmann in immer anwachsender Menge die anwesenden Fremden und Einheimischen aus allen Ständen versammelt. Es wurde das Arndt'sche Vaterlandslied gesungen. Zwischen den Versen ertönten Reden und Toaste in buntem Gemisch auf an- und abwesende Personen, so wie auf die bewegenden Fragen und Ereignisse der Gegenwart. Mit großem Beifall wurde unter andern eine Rede des Oberbürgermeisters aufgenommen, welche sich über die schwierige Stellung des Beamten in der jetzigen Zeit verbreitete und zur Eintracht zwischen Magistrat und Stadtverordneten, wie zum gegenseitigen Vertrauen aufforderte. Einen wahren Sturm erregte das auf den Major v. Baczko, als den Beförderer des freundlichen Verhältnisses zwischen den Bürgern und dem Militair, ausgebrachte Lebehoch und dessen kräftige Gegenrede. Als dann der Archidiakonus Haupt nach der Absingung des erwähnten Liedes darauf aufmerksam machte, daß er sich noch gar wohl an die Zeit erinnere, wo dieses Lied nur von Studenten gesungen wurde, wie aber nach und nach der Geist desselben sich durch alle Stände und alle Gauen Deutschlands verbreitet habe, und mit einem Lebehoch auf die Eintracht aller Stände, aller Stämme und des gesammten großen Vaterlandes schloß — so wollte der Jubel kein Ende nehmen. Endlich theilte derselbe, veranlaßt durch ein auf ihn ausgebrachtes Lebehoch, noch ein Lied mit, dessen Druck von den Anwesenden verlangt wurde, weshalb wir es hier mittheilen.

Jetzt oder nie.

Zu Ende ist die lange Vormundschaft,
Das Volk hat selber mündig sich gesprochen
Und ist mit seiner vollen Manneskraft
In das Depositum hereingebrochen,
Wo unter Schloß und Riegel manchen Tag
Sein Eigenthum und sein Vermögen lag.

Was ihm der Pfleger Willkür vorenthielt,
Das hat er sich aus eigner Macht genommen,
Womit sie lang' gewuchert und gespielt,
Ist an den rechten Erben nun gekommen;
Der wird's verwalten jetzt auf eigne Hand
Als eigner Herr mit eigenem Verstand.

O, deutsches Volk, du reicher Erbe du,
Beginne nun dein mündig freies Leben!
Du griffst mit starken Fäusten tapfer zu,
So halte fest nun, was dir Gott gegeben,
Und brauch's mit Weisheit und Gerechtigkeit
Im Geiste dieser Auferstehungszeit.

Tritt würdig deine große Erbschaft an
Und halte all' dein reiches Gut zusammen,
Erhebe dich in Eintracht als ein Mann
In Deines Herzens heil'gen Zornesflammen,
Zu strafen jeden Schurken, jeden Wicht,
Der noch von einer Trennung Deutschlands spricht.

Auf! eint euch Alle, die ihr Deutsche seid,
Mit Herz und Hand zum großen Bruderbunde!
Gekommen ist die heil'ge Gnadenzeit,
Geschlagen hat die rechte Segensstunde,
Geöffnet hat sein Füllhorn das Geschick.
Jetzt oder nie! — Ergreift den Augenblick!

In dem größten Enthusiasmus und in der innigsten Verbrüderung aller Stände begann nun die sämmtliche, gegen 300 Mann starke Gesellschaft mit vollständiger Musik einen Zug durch den Park, wo auf der Höhe den Festordnern ein Lebehoch ausgebracht wurde, bis vor die Wohnungen der Majore v. Biberstein und v. Baczko, die man feierlichst hoch leben ließ, worauf der Zug sich wieder zurück unter die Zelte begab. In wahrhaft herzerhebender Weise gab sich hier das vortreffliche Verhältniß kund, in welchem die hiesige Einwohnerschaft mit dem hier garnisonirenden Militair steht.

Ein zweiter Zug, der etwas später erfolgte, führte an der Spitze einige Tambours, denen eine Stange nachgetragen wurde, an welcher ein Ziehharmonikamusikant mit Stricken befestigt war. Vor ihm trug man zwei Lampen, wahrscheinlich ein Symbol dafür, daß am heutigen Tage ausnahmsweise man sich etwas Oel auf die Lampe gießen, resp. einen kleinen Spitz kaufen könne.

Ein anderer Aufzug, der sich sogar bis in die innere Stadt erstreckte, hatte einen ganz unbedeutenden Anfang. Mehrere Turner versuchten Uebungen an einem Holzbocke, der auf dem Tanzplatze beim Schießhause stand, Einer setzte sich darauf, die Andern hoben den Bock und beschlossen nun, nachdem ein Tambour geholt worden war, einen Umzug auf dem Schießplatze. Denselben Tag sollte bei den Volksvergnügungen ein hölzernes Bild, die sogenannte Jungfrau, zum Jungfernstechen (einer mit verbundenen Augen muß nach dem Bilde stoßen mit einem Stocke) benutzt werden. Zimmerleute nagelten dasselbe an den Bock, man zog an die weitragenden hölzernen Arme Röcke und schmückte den Bock mit grünen Reisern, ein Turner stieg auf den Bock, mehrere Personen banden ihre Taschentücher zu einer Fahne zusammen, und so ging es im feierlichem Zuge nach der Societät unter Trommelschall, und später in die Stadt, deren Straßen vom Weberthore über den Obermarkt, Demianiplatz, Nonnengasse, Fischmarkt, Bäckergasse, Weberstraße durchzogen wurden. Um den Trägern Ruhe zu gönnen, wurde von Zeit zu Zeit ein Lebehoch ausgebracht, wobei der Führer, ein bewaffneter Turner, die ihm gerade in die Augen fallenden Personen und Schilder benutzte.

Nachmittags kamen die Seidenberger, Marklissaer und Schönberger, welche in feierlichem Zuge über die Brücke durch die Neiß- und Webergasse nach dem Schießhause geführt wurden. — Wasserparthien auf der Neisse mit Musik wurden vielfach gemacht. Gegen Abend strömten viele Menschen zu dem oberen Plateau, wo die verschiedenen Belustigungen vor sich gingen und die Turner, welche die Löbauer, Dresdner und die meisten Bautzner bereits im feierlichen Zuge nach dem Bahnhofe gebracht hatten, Turnspiele zeigten, insbesondere den Bärenschlag übten, wobei männiglich untereinander herumpurzelte und auf dem grünen Rasen die Weißgestalten komisch übereinander lagen, sich dem Spiele nach, oft noch im Sturze puffend.

Um acht Uhr begann die Illumination des Schießplatzes. Die Lampenreihe, welche von Held's Zelten, dem Schießstande, dem Königs- und Zitschke'schen, sowie Würfel'schen Zelte und dem Schießhause begrenzt wurde, machte sich wahrhaft feenartig. Dazu loderten überall die Kienfeuer, strahlten von allen Seiten die bunten Laternen. Auf dem Schießhause fand nach 8 Uhr ein Ball statt, wo sich alle Stände mischten und auf das freundschaftlichste verkehrten, obwohl ein wahrhaft großartiges Gedränge oben war. Die unzerstörbarste Heiterkeit herrschte dort durchaus den ganzen Abend. Gegen 10 Uhr noch gab man den abgehenden Seidenbergern und Schönbergern das Geleit.

Am dritten Tage zog die Wache abermals draußen auf, denn es war noch nicht entschieden, wer König war, bis endlich der Tabakfabrikant Gerste dieses ehrende Loos zog. Die Lebhaftigkeit war am ganzen Tage noch groß, wenn gleich die Zahl der anwesenden Fremden nicht so bedeutend war, als am Sonntag und Montag.

Es wurden wieder verschiedene Umzüge unter Trommelschlag und mit Musikbegleitung abgehalten, so der Zug der Festordner, welche mit gegen 60 anderen Personen ein Mahl in der Mooslaube bei Held abgehalten hatten.

Ein anderer Zug war von den Zimmerleuten ausgegangen. Sie hatten ein großes mit Laub umwickeltes Kreuz zusammengenagelt, welchem ein Bret nachgetragen wurde, auf dem ein mit einem Tuch bedeckter Mann lag, der als Todter fungirte, von Zeit zu Zeit aber mit gewaltigen Bierschlucken seine Lebensfähigkeit thatsächlich bewies.

Nach 6 Uhr kam der Turnverein bewaffnet anmarschirt. Eine Menge Mitglieder und viele Zuschauer bestiegen Kähne und fuhren damit bis zur Neißbrücke, wo man eine Schwimmfahrt in Turnkleidung veranstaltete. Hier sprangen unter anderen mehrere Turngenossen, worunter ein Berliner Kamerad, von der Wasserleitung vor dem Wehre, welche der Neißvorstadt Trinkwasser zuführt, in die Neiße.

Nach 8 Uhr geschah der feierliche Einzug in die Stadt in derselben Ordnung, wie der Sonntags-

auszug stattgefunden hatte, nur daß leider die meisten Fremden fehlten. Beim Rähmhofe wurde der Zug mit Fackeln (gegen 200 Stück) versehen; bei der Wohnung des Oberbürgermeisters Jochmann, des interim. Oberführers Kießler, des neuen Schützenkönigs Gerste (Petersgasse) wurde Halt gemacht und Lebehochs gebracht. Dann ging es unter enormem Menschenandrange über die Neißbrücke nach der Obergasse vor des Bürgergarden-Commandeurs Prüfer Wohnung, später noch zu einigen anderen Herren, bis die Fahnen an ihren Bestimmungsort geleitet waren. Sämmtliche Herren, bei denen der Zug gehalten, bedankten sich auf die herzlichste Weise. Auf dem Demianiplatze wurden endlich die Fackeln verbrannt.

Obwohl an diesem dritten Abende keine Illumination auf dem Schießplatze war, so strömte doch alle Welt wieder hinaus und feierte mit Gesang, Tanz und Spiel den Schluß dieses Festes, wie ein solches Görlitz bis jetzt noch nicht hat aufweisen können. Es war ein wahres Einheits-, ein inniges Verbrüderungsfest, und möge die Zukunft bringen, was sie wolle, die Erinnerung an die verflossenen Tage der Freude, des harmlosen Scherzes, der Brüderlichkeit, werden wie glänzende Meteore im Geiste eines jeden Theilnehmers flammen.

Obgleich die verschiedenartigste Gesellschaft sich dort unter einander bewegte, so ist doch keine Ruhestörung vorgekommen; Alle vertrugen sich, alle Stände bemühten sich, dem Namen unserer Stadt Ehre zu machen, Ehre zu machen unserm Rufe, daß bei uns in den verschiedensten Klassen der Gesellschaft eine gewisse Bildung herrscht, welche, bewußt oder unbewußt, alle Rohheiten verhindert. Möge es immer so bei uns bleiben! Möge dieser Geist der Ordnungsliebe und Gesetzmäßigkeit auch bei dem offenbar rege erwachten politischen Bewußtsein bleiben, dann können wir uns ernstlich dazu Glück wünschen. Möchten wir endlich, so rufen wir aus voller Seele aus, noch recht oft ein solches Fest wiederholen können!

Dr. Th. Neumann.

Gedruckt bei G. Heinze & Comp.